

Bildungsförderliche Beziehungskultur

„Beziehungen zu Kindern sollten so gestaltet werden, dass die Kinder nicht den Kontakt zu sich selbst verlieren.“¹

Der Ansatz von den Erziehungs- und SchulberaterInnen Jesper Juul und Helle Jensen greift Erkenntnisse der Säuglings- und Beziehungsforschung, der klinischen Arbeit mit interpersonalen Beziehungen, der Entwicklungspsychologie, der Lernpsychologie, der neuroaffektiven Psychologie und der Hirnforschung auf. Hieraus leiten sie die Notwendigkeit einer Beziehungskultur, die das Augenmerk auf die Integrität und Authentizität der einzelnen Akteure, auf ihre Übernahme von persönlicher Verantwortung sowie auf eine gegenseitige Haltung von Vertrauen, Respekt und Gleichwürdigkeit richtet. Dies sei notwendig um kompetent Beziehungen zu knüpfen und bildungsförderlich zu pflegen.

Beziehungskompetenz

Juul und Jensen betonen, dass die berufliche Kompetenz von LehrerInnen sich aus ihrer Vermittlungs- und Beziehungskompetenz zusammensetzt, und definieren Letzteres folgendermaßen: „Die Fähigkeit des Lehrers/Erziehers, das einzelne Kind von dessen eigenen Voraussetzungen her zu ‚sehen‘ und sein eigenes Verhalten darauf abzustimmen, ohne dabei die Führung und die Verantwortung für die Qualität der Beziehung abzugeben, außerdem die Fähigkeit, im Kontakt authentisch zu sein.“² Zur Beziehungskompetenz von LehrerInnen gehört also die Fähigkeit, empathisch mit anderen und mit sich selbst zu sein und dabei die Führung von der Beziehung zu SchülerInnen zu behalten, die aufgrund des Machtgefälles asymmetrisch ist, und die Verantwortung dafür zu tragen, dass diese Beziehung die positiven Qualitäten aufweist, die für ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse förderlich sind.

Kompetente Führung

Die „Messlatte“ für die angestrebten Leitwerte Respekt, Gleichwürdigkeit, Vertrauen, Verantwortung, Authentizität und Integrität müssen die LehrerInnen verkörpern. Bei ihrer führenden Begleitung und Mitgestaltung der pädagogischen Prozesse, die nach individuell abgesprochenen Zielen streben, müssen sie einerseits mit ihrer persönlichen Autorität anwesend sein und dürfen andererseits nicht die Integrität der SchülerInnen verletzen.³ Diese kompetente Führung erzeugt eine Atmosphäre der Geborgenheit, der für Lernprozesse förderlich ist und liefert ihnen ein Vorbild, „mit dem sie sich identifizieren und dem gegenüber sie sich erproben können“⁴. Die Beziehungskompetenz der LehrerInnen ist dabei nicht nur entscheidend für gelingende und nachhaltige individuelle Lernprozesse, sondern bildet auch „die Basis für die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls in Kinder- und Jugendgruppen“ und

¹ Jensen, Helle: *Hellwach und ganz bei Sich. Achtsamkeit und Empathie in der Schule*, Weinheim und Basel 2014, S. 29. Vgl. auch Juul, Jesper/Jensen, Helle: *Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine Neue Erziehungskultur*, Weinheim und Basel 2009, S. 178.

² Jensen, Helle: *Hellwach und ganz bei Sich. Achtsamkeit und Empathie in der Schule*, Weinheim und Basel 2014, S. 32. Vgl. auch Juul, Jesper/Jensen, Helle: *Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine Neue Erziehungskultur*, Weinheim und Basel 2009, S. 178.

³ Vgl. Juul, Jesper/Jensen, Helle: *Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine Neue Erziehungskultur*, Weinheim und Basel 2009, S. 181.

⁴ Ebd.

die Qualität dieses Gefühls.⁵

Empathie

Die angeborene Fähigkeit zur Empathie – „das Vermögen, sich einzufühlen, die Empfindungen anderer zu erkennen und zu verstehen oder sich in ihre Rolle zu versetzen“⁶ – gilt es, bei den LehrerInnen und SchülerInnen zu bewahren und zu fördern. Voraussetzung für die Empathie mit anderen ist die Empathie mit sich. Die LehrerInnen müssen mit sich in Kontakt bleiben, um mit den SchülerInnen in Kontakt treten zu können. Und wenn sie die SchülerInnen in ihrer jeweiligen individuellen Emotionalität ernst nehmen und ihnen dabei helfen, die Beziehung zu sich aufrechtzuhalten, „gewinnen Kinder und Jugendliche dann selbst die Fähigkeit, Empathie und Mitgefühl für andere Menschen zu entwickeln“⁷.

Gleichwürdigkeit

Diese Werte spiegeln sich in der Freien Naturschule Fürstenberg im Leitbild des kompetenten und neugierigen Kindes und im Fokus auf die Beziehungskompetenz der LehrerInnen zur Etablierung einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und Vertrauens wider, in der jeder und jede als gleichwürdig angesehen und auch so begegnet wird. „Gleichwürdigkeit in Beziehungen bedeutet (...), anzuerkennen, dass alle Menschen, egal welchen Alters, von gleichem Wert sind, und die persönliche Würde und Integrität des anderen zu respektieren.“⁸ Die Forderung nach gleichwürdigen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen fußt auf der Erkenntnis, „dass sich das Kind in der Subjekt-Subjekt-Beziehung am wohlsten fühlt und am besten entwickelt, also in einer Beziehung, in der das Kind als selbstständiges Subjekt (Person) begriffen und behandelt wird, das von Anfang an in seinen Beziehungen aktiv mitwirken kann“⁹. So ist es ein fester Grundsatz der Freien Naturschule Fürstenberg, dass der Umgang aller Beteiligten der Schule auf Augenhöhe geschieht und ihre Beziehung auf Gegenseitigkeit beruht.

Die Wertschätzung des Individuums gilt auch für sein Gegenüber. SchülerInnen und LehrerInnen gelten als gleichwürdig (aber nicht gleichberechtigt). Die Erwachsenen tragen die Verantwortung für die Qualität der Beziehung und für die Einhaltung des pädagogischen Rahmens sowie der gemeinsam ausgehandelten Regeln. Es gilt gewaltfreie und konstruktive Konfliktlösungen sowie Kommunikations- und Umgangsformen zu etablieren. Das Verständnis und das Einfühlungsvermögen aller Beteiligten füreinander, ihre emotionale und soziale Kompetenz, gilt es zu fördern. Geborgenheit, Sicherheit und Angstfreiheit sind Voraussetzungen dafür, dass Kinder und Jugendliche ihre hohe Lernbereitschaft und Begeisterungsfähigkeit entfalten können. So sind verlässliche, gemeinsam erarbeitete Regeln genauso wichtig wie ein Verzicht auf Zwangsmittel zur Disziplinierung. Alle Beteiligten an der Schule sollen ihre Integrität und persönliche Grenzen wahren dürfen und werden darin gefördert und unterstützt, klare individuelle Grenzen zu ziehen.

⁵ Jensen, Helle: *Hellwach und ganz bei Sich. Achtsamkeit und Empathie in der Schule*, Weinheim und Basel 2014, S. 33.

⁶ Ebd., S. 31.

⁷ Ebd., S. 32.

⁸ Juul, Jesper: *Vier Werte, die Kinder ein Leben lang tragen*, München 2012, S. 10.

⁹ Juul, Jesper/Jensen, Helle: *Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine Neue Erziehungskultur*, Weinheim und Basel 2009, S. 170.

Verantwortungsübernahme

Die Kehrseite der vielfältigen Freiheiten der SchülerInnen an der Freien Schule ist die Möglichkeit und Notwendigkeit, ein größeres Maß an Verantwortung zu übernehmen als sonst üblich. Das betrifft zum Einen, die Übernahme der persönlichen Verantwortung für das eigene Leben, die eigenen Handlungen, die eigenen Werte und den eigenen Bildungsweg. Zum anderen erwächst daraus aber auch eine erhöhte soziale Verantwortung gegenüber anderen, die auf der Selbstverantwortung aufbaut. Denn *„erst wenn es uns gelingt, für uns selbst Verantwortung zu übernehmen, sind wir in der Lage“* diese Verantwortung für andere *„zu tragen“*¹⁰. Aus der persönlichen Verantwortungsübernahme für sich erwächst soziale Kompetenz und Respekt für andere. Juul betont, dass Kinder und Jugendliche, die *„in ihrer Eigenverantwortung gefördert werden, fast von allein soziale Verantwortung und Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Empathie, Rücksicht und Respekt“* entwickeln.¹¹ Darüber hinaus ist das Ziel der Freien Schule Fürstenberg, dass ihre SchülerInnen nicht nur lernen, Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, sondern auch für die natürliche Umwelt zu übernehmen.¹²

Die LehrerInnen an der Freien Naturschule im Fürstenberger Seenland haben die Verantwortung für die Qualität ihrer professionellen Beziehungen zu den SchülerInnen und für die Einhaltung eines respektvollen Umgangs aller Beteiligten an der Schule untereinander. Sie sind aufgefordert ihre persönlichen Ressourcen und Kompetenzen in ihrer Bildungsarbeit einzusetzen, präsent und achtsam im Kontakt mit anderen Schulbeteiligten zu bleiben und auf ihr Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein in der Bildungsarbeit zu achten sowie diese weiterzuentwickeln.

Die LehrerInnen an der Freien Schule sind weiterhin dafür verantwortlich, einen respektvollen Rahmen herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten, in dem sie ihr Gegenüber als gleichwürdiges Individuum anerkennen. Und das ist nur möglich, wenn sie Respekt vor sich selbst haben und ihre eigenen Grenzen kennen und wahren können. Sie müssen auch in der Lage sein, eine stärkere Führung zu übernehmen, wenn dieser Rahmen von anderen nicht eingehalten wird, um ihn für alle Beteiligten an der Schule zu sichern. Dabei orientiert sich der Führungsstil der Erwachsenen an den oben aufgeführten Werten von Authentizität, Integrität, Verantwortung, Vertrauen, Respekt und Gleichwürdigkeit. Die dazugehörigen Kompetenzen werden praxisbegleitend stetig vertieft und gesteigert. So findet bei den LehrerInnen auch ein fortwährender (Selbst-)Bildungsprozess statt. Durch dieses persönliche Wachstum werden sie als Individuen für andere (die anderen Lehrkräfte und für die SchülerInnen) präsenter und authentischer. Die Schulung stärkt ihre eigene Achtsamkeit im Umgang mit sich und anderen, so wird ihre Beziehungskompetenz gestärkt, wodurch sie wiederum besser zur persönlichen Weiterentwicklung der Kinder und Jugendlichen beitragen können.

Authentizität

Die grundlegendste Form der Verantwortung, die die SchülerInnen lernen sollen, ist die Verantwortung für sich selbst. Dies wird von den LehrerInnen vorgelebt, die sich

¹⁰ Juul, Jesper: *Vier Werte, die Kinder ein Leben lang tragen*, München 2012, S. 131.

¹¹ Ebd., S. 132.

¹² Vgl. die Initiative: *Schule im Aufbruch*, <https://www.schule-im-aufbruch.de/>.

ihrer Rolle als Vorbilder jederzeit bewusst sind und stets danach streben, eine authentische Beziehung zu sich zu pflegen und auch im Umgang mit anderen zu leben. „Bei Authentizität geht es darum, zur eigenen Kraft zu stehen und zu kommen. Zur eigenen Kraft kommen wir, wenn wir zu dem Menschen werden dürfen, der wir wirklich sind.“¹³ Die authentische Beziehung zu sich ist eine wichtige Voraussetzung für die persönliche Autorität einer Lehrkraft. Sie ist auch eine Vorbedingung, „um auch andere in ihrer Einmaligkeit wahrnehmen zu können“¹⁴. Demnach ist die Authentizität der LehrerInnen notwendig, damit sie die SchülerInnen als Individuen ernst nehmen und zu ihnen eine authentische Beziehung aufbauen können. Umgekehrt ist die Authentizität der Lehrkräfte auch eine Voraussetzung dafür, dass die SchülerInnen zu ihnen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen können, da sie dann in ihren Handlungen nachvollziehbar, konsistent und verlässlich sind, was Sicherheit und Vertrauen schafft. „Handeln wir authentisch, fühlt sich das für uns selbst und (...) die Kinder ganz anders an, als wenn wir Rollen spielen (...). Sind wir wirklich ‚echt‘ in unseren Reaktionen und Handlungen, ist das nicht nur für uns selbst viel gesünder, sondern wir stellen gleichzeitig hervorragende Rollenmodelle für (...) Kinder dar.“¹⁵

Die Beziehung zwischen Lehrkraft und SchülerIn ist eine nicht zu vernachlässigende pädagogische Dimension, denn sie ist, der wichtigste Faktor gelingender Bildungsarbeit. Wenn LehrerInnen authentisch auftreten und damit eine sichere, vertrauenswürdige Atmosphäre erzeugen, laden sie dazu ein, „offen zu sein und das Experiment zu wagen, seine eigenen kreativen Fähigkeiten zu nutzen und zu entwickeln“¹⁶. Wenn die Lehrkräfte ihre Begeisterung für ein Thema vermitteln und aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz und Begeisterungspotenzial schöpfen, können sie das angeborene Begeisterungspotenzial der SchülerInnen entfachen. Und die authentische Beziehung zwischen Lehrkraft und SchülerIn eröffnet die „wirkungsvollste Alternative zu Lob und Tadel“ und anderen Disziplinarmaßnahmen: „die echte, persönliche Rückmeldung.“¹⁷ So werden die Lehrkräfte darin unterstützt und gefördert, sich persönlich weiterzuentwickeln und ihre authentische Beziehung zu sich zu pflegen.¹⁸ Eine Auseinandersetzung mit den hier skizzierten Inhalten und Themen sowie die stete fachpersönliche Weiterentwicklung aller in der Freien Naturschule Fürstenberg arbeitenden Erwachsenen bilden einen wichtigen Grundpfeiler des Schulkonzepts.

¹³ Juul, Jesper: *Vier Werte, die Kinder ein Leben lang tragen*, München 2012, S. 85 f.

¹⁴ Ebd., S. 83.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Jensen, Helle: *Hellwach und ganz bei Sich. Achtsamkeit und Empathie in der Schule*, Weinheim und Basel 2014, S. 33.

¹⁷ Juul, Jesper: *Vier Werte, die Kinder ein Leben lang tragen*, München 2012, S. 84.

¹⁸ Vgl. Juul, Jesper/Jensen, Helle: *Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine Neue Erziehungskultur*, Weinheim und Basel 2009, S. 186 ff.